

ist, während der andere diese Stellung einnimmt, zur Herstellung der Parität gleichfalls zur Urtheilsfindung heranzieht.<sup>38)</sup> Erst allmählig und namentlich im 16. Jahrhundert fand man diese Doppelstellung des Richters und Anwaltes überhaupt, und nicht allein in Betreff derselben Sache mit der Rechtsordnung unvereinbar und verbot sie unbedingt.<sup>39)</sup> Doch hat Kaiser Karl V. peinliche Gerichtsordnung (Art. 88.) sich noch nicht zu dieser Auffassung erhoben, indem nur verfügt wird:

„daß der selbig schöff, der also des anklägers fürsprech gewest, sich hinfürter schliessen der urtheyl enthalt.“

Aus dem Angeführten ergibt sich, daß die Betheiligung des Anwaltes bei der Rechtsprechung keine eigenthümlich bairische Institution war, und daß die bairischen Landstände, wenn sie seit dem 15. Jahrhundert diesem Mißbrauche entgegentraten, nur dem allgemeinen Zuge der reformatorischen Gesetzgebung jener Zeit folgten. Daß in Baiern diese Reform verhältnißmäßig früh und energisch betrieben ward, erklärt sich aus der Größe des Mißbrauchs, der hier so zu sagen in ein System gebracht war; die amtliche Stellung des altbairischen Jüder hängt aber damit nicht im Entferntesten zusammen.

## Beiträge zum Schweriner Stadtrecht.

Von

Dr. Hugo Böhlau.

Zu den ältesten mittelalterlich-deutschen Stadtrechten gehört unzweifelhaft das von Schwerin in Mecklenburg. Es hatte sich bereits eine Familie von Tochterstädten erworben, als das lübbische Recht auf seinem Siegeslaufe in den Städten des deutschen Nor-

<sup>38)</sup> Fischer, Geschichte der teutschen Erbfolge II. S. 142. „Und wann der Einen Parthei Fürsprech nitt ußer dem Gericht und die (i. der) Andern Parthei vom Gerichte were, so soll der Fürsprech (add. nit) vom Gericht auch mit inn der Urtheil sitzen, wie der ander, damit es gleich zugang.“

<sup>39)</sup> S. z. B. Stadtrecht von Freiburg i. B. v. 1520. Lit. 7. „Wiewohl bisher by uns derbruch gewesen ist, das ein getlicher in sinen sachen und hendeln usser unserm Rat und Gericht Fürsprecher nennen und durch dieselben sin handlung fürwenden mogen; So haben wir doch bedacht, das es den rechten und der billigkeit etwas unglich sin möchte, so enir ein Advocat und Urtheilsprecher sin sol.“ Vgl. Nietzsche l. c. cap. XIV. Note 243.

dens erst begriffen war. So alt, so dunkel ist leider auch seine Geschichte.

Das treffliche Mecklenburgisch Urkundenbuch hat inzwischen die auf uns gekommenen lateinischen Urkunden des Schweriner Rechts in kritischen Ausgaben vorgelegt. An der Hand dieser Ausgaben sollen hier einige Fragen aus der Geschichte des Schweriner Rechts einer erneuerten Prüfung unterzogen [I—V] und die Urkunden selbst mit Wedemann's Uebersetzung zusammengestellt werden [VII]. Bei dieser Gelegenheit findet dann noch eine Notiz über ein Schweriner Urteilsbuch [VI] seine Stelle.

# I.

## Die Urkunden.

1. Das Original des Stadtrechts besitzen wir eben so wenig, wie ein Original des alten lübisches Rechts. Möglich bleibt, daß es vor dem Abbrande des Schweriner Rathhauses — im Jahre 1558 — in jenem codice civitatis, cui impressum sigillum majus Henrici Leonis, sich befunden hat, von welchem Wedemann <sup>1)</sup> uns berichtet.

2. Ein von den vier Enkeln Bormin's I. am 1. November 1228 ausgestellter und von Nicolaus von Werle am 20. September 1305 bestätigter Gnadenbrief für die Stadt Güstrow enthält den Text des Schweriner Stadtrechts. Er ist jetzt nach seiner noch vorhandenen Original-Ausfertigung abgedruckt im MUB. I n°. 359.

3. Ebenda n°. 433 ist die Urkunde der Bewidmung von Malchow mit Schwerin'schem Rechte d. d. 14. März 1235 nach drei Abschriften des nicht mehr vorhandenen, von Nicolaus von Rostock ausgestellten Originals edirt.

4. Die Urkunde über die Bewidmung der damals eben von Pommern an Mecklenburg gekommenen Stadt Malchin vom Jahre 1236, 7. April, hat sich in einem Vidimus Nicolaus IV. von Werle erhalten und ist herausgegeben im MUB. I n°. 449.

5. Nicolaus' I. von Werle Brief über die Bewidmung der Stadt Röbel mit Schweriner Recht datirt vom 21. Januar 1261. Die Urkunde enthält am Ende zwei, ihr durchaus eigenthümliche Zusatzartikel. Sie ist jetzt nach dem Originale edirt im MUB. II n°. 911.

<sup>1)</sup> f. unten n°. 7a.

Die zu 3 bis 5 aufgeführten Urkunden bieten den Text des schweriner Stadtrechts in Fassungen, die von dem Texte des zu 2 genannten Privilegium wenig abweichen. Das unter 5 bezeichnete schwerin-röbelsche Recht zeichnet sich durch Incorrectheit des Textes aus. Seine Fehler und Versehen —, nicht aber seine Zusatzartikel, — sind übergegangen

6. in eine Urkunde, durch welche wieder Nicolaus I. von Werle die Bewidmung der Stadt Penzlin mit schweriner Recht bestätigt. Sie datirt vom 28. Februar 1263 und ist nach beglaubigten Abschriften gedruckt im MUB. II n<sup>o</sup>. 987.

Zu diesen durchweg in lateinischer Sprache verfaßten Urkunden kommen noch

7. folgende Uebersetzungen:

a. die f. g. Wedemann'sche in niedersächsischer Sprache. Joachim Wedemann wurde<sup>2)</sup> im Jahre 1560 Senator, früher war er Stadtschreiber von Schwerin. Als solcher hat er vor dem Rathhausbrande des Jahres 1558, welcher das städtische Archiv vernichtete, diese Uebersetzung niedergeschrieben. Denn er hat derselben eigenhändig die Worte hinzugefügt: Descripsit Joachim Wedemann de verbo ad verbum ex codice civitatis, cui impressum sigillum majus Henrici Leonis. Da übrigens descripsit und nicht transtulit steht, so darf man von einer Wedemann'schen Uebersetzung nicht sprechen. Vielmehr ist es eine officiële, eben dem Stadtbuch entnommene Uebersetzung. Herausgegeben hat dieselbe E. I. von Westphalen Monumenta inedita I 2027 f. „ex codice antiquo.“

Die f. g. Wedemann'sche Uebersetzung und die gleich zu erwähnende von Hövisch bieten eine umfangreichere Form des Stadtrechts, als alle übrigen Urkunden.

b. Eine hochdeutsche Reproduktion<sup>3)</sup> dieser niedersächsischen Uebersetzung ist in Hövisch's, eines seit 1573 im Stadtrath sitzenden Schweriners, Papieren gefunden worden. Sie gehört vielleicht mit dem Aufsatze über das damals praktische schweriner

<sup>2)</sup> nach Federich's schweriner Chronik. S. v. Westphalen Mon. ined. I. 2030 N. b.

<sup>3)</sup> Kleine Abweichungen, — durchweg willkürliche Correcturen à la Zobel —, zu sammeln, hat sich die Mühe genommen ein übrigens leerer Aufsatz von Trendelenburg in den gelehrten Beiträgen zu den Meß.-Schwer. Nachrichten. 1766. SS. 89. f.

Stadtrecht zusammen, welchen Hübisch im Jahre 1593 dem dortigen Rathe gewidmet hat. Gedruckt ist sowol dieser Auffatz als die Uebersetzung bei von Westphalen l. c. 2031 f. 2045 f.

c. Eine niederländische Uebersetzung angeblich des Schwerin-güstrower Rechts [oben n<sup>o</sup>. 2] hat E. I. von Westphalen zuerst im specimen documentorum ineditorum Mecklenburgensium 1726 SS. 205 f., dann in seinen Mon. ined. I. 2019 f. publicirt, an letzterer Stelle unter folgender Ueberschrift: Fragmentum Germanico idiomate exaratum de a. 1224 ex archivo Gustavoviensi, quod ex praecedenti latino <sup>4)</sup> translatum videtur. David Frank alt und neues Mecklenburg IV. 7. SS. 55 f. hat sie von da abgedruckt.

Diese Uebersetzung gibt in Wahrheit nicht das Schwerin-güstrower Recht wieder, sondern steht eher dem Schwerin-malchower [oben n<sup>o</sup>. 3] Rechte nahe. Wenigstens stimmt sie in keiner der für die güstrower Bewidmung charakteristischen Besarten namentlich z. B. im §. 10 mit der lateinischen Urkunde überein, wogegen sie im §. 12 mit der malchower Urkunde von allen anderen Bewidmungen abweicht. Da nun aber im Jahre 1224 die malchower Urkunde eben so wenig, als —, wenn wir von der lateinischen güstrower Urkunde noch absehen, — irgend eine andere Uebertragungs-Urkunde vorhanden war, so ergibt sich, daß, wenn von Westphalen nicht geradezu die Unwahrheit gesagt <sup>5)</sup> oder eine dem Originale später angefügte Jahrzahl für ursprünglich gehalten hat, unsere Uebersetzung auf eine uns verlorene Urkunde des Schweriner Stadtrechts hinweist, welche älter war, als die uns bekannten Bewidmungen, und mit welcher die malchower Bewidmung diplomatisch die nächste Verwandtschaft hat.

d. Eine andere Uebersetzung des Schwerin-güstrower Rechts erwähnt David Frank a. a. O. SS. 49 f. mit den Worten:

<sup>4)</sup> Unmittelbar vorher ist eben die oben unter n<sup>o</sup>. 2 aufgeführte Urkunde gedruckt.

<sup>5)</sup> Die Orthographie der westphalen'schen Ausgabe möchte ich bei der unkritischen Art damaliger Edition deutscher Quellen als Beweis für eine solche Annahme nicht gelten lassen. Dagegen hält Herr Archivar Dr. Wigger in Schwerin nach brieflicher gütiger Mittheilung diese Uebersetzung schon wegen ihrer Fehlerhaftigkeit [z. B. in §. 23: de siene egenen standes ist] für spät und völlig werthlos. Westphalen's Angaben ist allerdings keineswegs unbedingt zu trauen.

„Der Administrator des Stifts Schwerin, Zuthheld Wardenberg, <sup>6)</sup> da er Probst zu Güstrow war, hat das Exemplar“ —, nämlich des schweriner Stadtrechts — „so im güstrowschen Stadtarchiv, übersezen wollen. Aber es ist ihm nur schlecht gelungen.“ <sup>7)</sup>

e. und f. Zwei hochdeutsche Uebersetzungen resp. des schwerin=malschower und angeblich des schwerin=röbelschen Rechtes publicirt ex codice vetusto civitatis und resp. ex codice civitatis wiederum von Westphalen Mon. ined. I. 2021 f. 2025 f. Was es mit dem malschower alten Stadtbuche auf sich habe? wird schwer festzustellen sein. Gewiß ist, daß die Stadt Malschow mit Kirche, Rathhaus und Thoren am 23. April 1697 abgebrannt ist, <sup>8)</sup> und daß Westphalen, welcher 1717—1721 studirt hat <sup>9)</sup>, einen vetustus codex dieser Stadt vor 1697 einzusehen, nicht in der Lage war. Die Uebersetzung des schwerin=röbelschen Rechtes aber ermangelt der dieser Bewidmung eigenthümlichen Zusatzartikel. Trüge sie also nicht das richtige Jahr und den bestimmten Titel, so würde man sie als Uebersetzung des penzliner Rechts ansehen können.

Beide Uebersetzungen sind übrigens der Sprache nach neueres Ursprunges. Mit der vetustas des malschower Codex kann es Westphalen nicht so gar ernst gemeint haben. —

Von allen diesen Uebersetzungen hat für die Geschichte des schweriner Rechts nach dem Angeführten im Grunde nur die f. g. Wedemann'sche Uebersetzung einige Bedeutung.

## II.

### Die Entstehungszeit und der Wedemann'sche Text.

Ueber die Entstehung des schweriner Stadtrechts sind drei Ansichten verbreitet. Nach der einen, als deren Vertreter von Kamptz, das MUB., vielleicht noch Hegel und etwa

<sup>6)</sup> Allerlei über ihn findet sich in Eisch's Jahrbüchern des Vereins für Meckl. Geschichte. S. das 4. Register [1866. 1868.] unter d. Namen.

<sup>7)</sup> Diese Notiz hat von Kamptz, Meckl. Civilrecht I. 1. SS. 262 f. N. 8 zu dem Irrthum verleitet, die auch von ihm ins Jahr 1224 gesetzte Uebersetzung [7b] habe den, 1517—1521 als Administrator des Bisthums Schwerin fungirenden B. Wardenberg zum Urheber.

<sup>8)</sup> Eisch Jahrb. XXXII. S. 42.

<sup>9)</sup> H. Ratjen, Johann Karl Heinrich Dreher und Ernst Joachim von Westphalen. 1861. S. 4.

Hach <sup>10)</sup> gelten können, geht die Entstehung auf die Gründung der Stadt durch Heinrich den Löwen zurück; 1160 wäre darnach das Jahr wie der Gründung von Schwerin, so auch der Entstehung und Verleihung der jetzt verlorenen Urkunde des schweriner Stadtrechts. — Andere glauben die letztere auf den von Heinrich dem Löwen eingesetzten Grafen Gunzelin von Hagen und die Jahre 1164 bis 1167 zurückführen zu sollen. So namentlich von Westphalen <sup>11)</sup>, auf dessen Autorität hin diese Annahme in die gesammte ältere Litteratur übergegangen ist. Auch E. Boll <sup>12)</sup> teilt dieselbe; ob etwa auch Hegel und Hach <sup>13)</sup> ist nicht recht zu ersehen. — Eine dritte Ansicht hat F. A. Rudloff <sup>14)</sup> zu begründen versucht. Nach derselben ist das schweriner Recht überhaupt kein verliehenes Stadtrecht, sondern eine, im 13. Jahrhundert während der dänischen Zwingherrschschaft [bis 1223] „von einzelnen deutschen Wiedermännern“ veranstaltete „kleine Sammlung von Weisthümern der Schöffen und von Statuten des Raths in peinlichen und bürgerlichen Sachen, über Erbschaften und Vormundschaften, auch über das Innere der Stadtverfassung u.“

Für die erste dieser drei Meinungen läßt sich durch das schweriner Stadtsiegel allerdings wol nichts beweisen. Dasselbe führt freilich das Reiterbild Heinrichs des Löwen mit der Umschrift: Dux Hinricus et sigillum civitatis Zuerin. Daraus geht aber doch nur hervor, daß Herzog Heinrich die Stadt begründet, der Burg Zwerin mit ihrem suburbium „formam civitatis“ gegeben hat. Für die Erteilung oder Nicht-Erteilung eines geschriebenen Stadtrechts dagegen folgt aus dem Siegel schlechterdings nichts.

Auch daß Wedemann seine Uebersetzung aus einem mit dem Siegel Heinrichs des Löwen besiegelten Stadtbuche abgeschrieben hat, beweist nichts. Selbst wenn man „das größere

<sup>10)</sup> von Kamptz Medl. Civilrecht I. 1. §. 169 f. — M. B. I. n°. . . . — Hegel Städteverf. von Italien II. 454 f. — Hach das alte Lüb. R. S. 19. Vgl. Stobbe Gesch. der deutschen Rechtsquellen I. 542 Nr. 48. 49.

<sup>11)</sup> Mon. ined I. praef. pp. 101 seq.

<sup>12)</sup> Geschichte Mecklenburgs I. 1855. S. 90. Nr. 2.

<sup>13)</sup> f. oben Nr. 10.

<sup>14)</sup> Pragmatisches Handbuch der Medl. Geschichte I. 1780. SS. 224 f.

Siegel Heinrichs des Löwen" hier für etwas Anderes nehmen wollte, als für das Stadtiegel von Schwerin, so sagt Wedemann doch nur, daß der deutsche Text, welchen er gibt, aus jenem Codex entnommen sei; von einem lateinischen Texte, welcher sich in demselben befunden habe, sagt er nichts. Daß aber Heinrich der Löwe sich bei seinen Kanzleiacten bereits der deutschen Sprache bedient hätte, wird niemand behaupten wollen.

Ganz eben so wenig kann man sich für diese Ansicht auf Helmodi *chronicon Slavorum* I. 87, diese Stelle für sich betrachtet, berufen. Die allerdings unzweifelhaft auf das Jahr 1160 zu beziehenden Worte: *Dux ergo . . . coepit aedificare Zuerin et communire castrum* ergeben höchstens, daß der Herzog Schwerin zur Stadt gemacht, dem suburbium die forma civitatis, nicht aber, daß er der neuen Stadt ein schriftliches Stadtrecht verliehen hat, welches außer der Stadtverfassung noch andere Dinge ordnete. Zu der Nachricht des Helmod tritt nun aber entscheidend ein anderes, unverdächtiges Quellenzeugniß hinzu.

*Saxo grammaticus historia Danica* XIV nämlich berichtet zum Jahre 1164: *Interea Henricus Holsatorum principem Adolphum cum Henrico Razaburgensi praefectumque Suerini oppidi Gunzellinum, quod nupera Saxonibus in potestatem redactum jus et formam civitatis acceperat, . . . praemittit.* Hier steht — *jus et formam* — deutlich, daß Schwerin damals nicht bloß eine Stadtverfassung, sondern außerdem ein Stadtrecht empfangen habe. Das nupera aber kann sicherlich auf eine andere, als die in der oben aus Helmod angeführte Stelle bezeichnete Gelegenheit nicht bezogen werden, bezeichnet also auch seiner Seits das Jahr 1160.<sup>15)</sup>

Daß nun das hiernach von Heinrich dem Löwen der Stadt Schwerin verliehene Stadtrecht mit dem uns erhaltenen alten schweriner Rechte identisch sei, wird sich freilich, so lange wir des Originals des ersteren entbehren müssen, im strengen Sinne nicht beweisen lassen. Die materielle Kritik der lateinischen Texte des letzteren dürfte inzwischen, — abgesehen natürlich von den

<sup>15)</sup> S. die treffliche Arbeit von F. Wigger über den Bischof Beruo von Schwerin in *Fisch Jahrb.* XXVIII. 117.

beiden Zusätzen der röbelschen Bewidmung —, ein dieser Annahme widerstreitendes Resultat nicht ergeben. Bedenklich könnte nur in formeller Hinsicht scheinen, daß das Stadtrecht erst im Jahre 1228, von da ab aber in fünfunddreißig Jahren fünfmal in Mecklenburg weiter verliehen worden sein soll. Sollte sich indessen darthun lassen, daß nicht erst 1228, sondern bereits unter der Regierung der beiden Borwine <sup>16)</sup>, der ersten, welche mit der Germanisirung des übrigen mecklenburger Landes ernstlich vorgiengen, das schweriner Stadtrecht auf drei, außerhalb der längst germanisirten schweriner Grafschaft belegene Städte übertragen worden ist: so müßte auch dieses Bedenken verschwinden. Wir kommen hierauf unter n°. III. zurück.

Die beiden andern Annahmen über die Entstehung unseres Stadtrechts erledigen sich damit von selbst. Auf Gunzelin's Autorität weist ohnehin keine irgend positive und faßbare Spur hin. Viel ansprechender wäre an und für sich Rudloff's Annahme.

Denn daß Statuten, Privilegien und Willküren in das Stadtbuch eingetragen, daß der so erwachsene Stoff von Zeit zu Zeit, sei es privatim, sei es unter öffentlicher Autorität, zu einem Stadtrecht zusammengefügt worden ist, bewährt die Geschichte vieler Städte. Man denke nur z. B. an Halle an der Saale oder auch an Lübeck. Derartigen Compilationen pflegt indessen weder die gedrungene, zum Teil an den Lapidarstyl mancher Volksrechte gemahnende Sprache, noch die straffe systematische Anordnung eigen zu sein, welche an dem schweriner Stadtrecht auffallen.

Dasselbe zeigt, wie es in den lateinischen Urkunden —, von den röbelschen Zusätzen natürlich immer abgesehen, — vorliegt, vier Abschnitte. Der erste [§§. 1—9] ist strafrechtliches Inhaltes. Daran schließt sich als zweiter [§§. 10—15] eine Reihe von Bestimmungen über die Verteilung der Compositionen und der Competenz zwischen der städtischen [civitas] und der landesherrlichen bzw. gräflichen Gewalt [potestas]; er ist der so zu sagen äußern Seite der Stadtverfassung gewidmet. Der dritte Abschnitt [§§. 16—21] behandelt das Recht der Erbgüter mit besonderer Rücksicht auf das eheliche Güterrecht. Der vierte endlich [§§. 22—25] faßt einzelne städtische Privilegien mit Be-

<sup>16)</sup> 1218—1226. s. unten im Text bei N. 23 f.



stimmungen, welche die innere Seite der Stadtverfassung betreffen, zusammen. Eine ähnliche Systematik findet sich auch in den unzweifelhaft officiellen Stadtrechten für Parchim und Plau.<sup>17)</sup> Sie dürfte für die Annahme Rudloff's wenig sprechen; man vergleiche nur den ältesten Codex des Lübbischen Rechts, die halle'schen Statutenfassungen<sup>18)</sup> 2c.

Allerdings aber wird im Laufe der Zeit Heinrichs des Löwen Privilegium —, sei es durch neue Privilegien, sei es im Wege der Autonomie, — Zusätze erfahren haben, welche dann in das, das alte Privilegium enthaltende städtische Statutenbuch ein- und nachgetragen sein werden. Und eine der uns erhaltenen Formen des schweriner Rechts scheint ein solches vermehrtes Privilegium auch wirklich darzustellen. Denn, was die f. g. Wedemann'sche Uebersetzung mehr hat, als die übrigen deutschen und als die lateinischen Texte, das muß aus folgenden Gründen als Zusatz bezeichnet werden.

Einmal passen die drei Schlußparographen schlechterdings nicht in die systematische Anlage des Stadtrechts. Sodann befinden sich außer eben diesen Parographen sämtliche Zusätze im ersten, also in dem strafrechtlichen Teile des Stadtrechts. Es wäre aber doch seltsam, wenn sämtliche uns erhaltenen officiellen Uebertragungsurkunden in diesem praktischsten Teile lückenhaft wären, während es sehr erklärlich ist, daß der Rath von Schwerin mit der Zeit das Bedürfnis empfand, seine Praxis gerade auf diesem Gebiete in Anschluß an das alte Recht eingehend zu fixiren. Weiter würde der „Arrest“ des Wedemann'schen §. 18 in einem deutschen Stadtrecht des 12. Jahrhunderts unerhört und selbst für ein deutsches Stadtrecht aus den ersten Decennien des 13. Jahrhunderts in hohem Grade auffallend sein. Ferner rechnen die, Wedemann eigenthümlichen Parographen sämtlich nach Mark und Pfund, während in den übrigen die Bußsätze ohne Reduction in Schillingen angegeben werden, — allerdings mit Einer Ausnahme in §. 10 der lateinischen [§. 24 der Wedemann'schen] Urkunden. Endlich wird auch eine sprachliche Wendung für unsere Ansicht angeführt

<sup>17)</sup> MHB. I n°. 319. 428.

<sup>18)</sup> Neue Mittheilungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins I. 1834 SS. 65 f. und die von L. Pernice herausgegebene f. g. Ludardt'sche Statutenfassung. [Halle'sches Preisschriftenprogramm v. J. 1839.]

werden dürfen. Das Wort *patiens* [= *laesus*] gibt nämlich der Wedemann'sche Text in allen denjenigen Paragraphen, welche sich auch in den übrigen Urkunden des Schweriner Rechts vorfinden, etwas umständlich wieder durch geledenes *part.* In den, Wedemann eigenthümlichen Abschnitten dagegen findet sich der letztere Ausdruck nicht ein einziges Mal, sondern statt dessen Wendungen, wie *lamen*, *den todschlagenen* und das einfache uns geläufige *den beschädigten*.

### III.

#### Die Verbreitung innerhalb Mecklenburgs.

Die mecklenburgischen Städte, deren Bewidmung mit schweriner Rechte durch uns erhaltene Urkunden<sup>19)</sup> feststeht<sup>19)</sup>, ergeben sich aus I n°. 2 bis 6. Es sind Güstrow, Malchow, Malchin, Röbel und Penzlin. Das MUB. setzt die Bewidmung von Güstrow ins Jahr 1228, die von Malchow 1235, die von Malchin 1236, die von Röbel endlich und die von Penzlin in die Regierungszeit Bórwins II.

Diese Zeitbestimmung enthält, so viel Röbel und namentlich Penzlin betrifft, zutreffende Berichtigungen älterer Ansichten. In Beziehung auf Güstrow dagegen wird ihr gegenüber an abweichenden ältern Ansichten, nämlich an dem Jahre 1222, festzuhalten sein.

Die drei Bewidmungs-Urkunden für Güstrow, Röbel und Penzlin haben fast ganz übereinstimmend eine charakteristische *arenga*.<sup>20)</sup> In derselben sagen die Aussteller auf keinen Fall

<sup>19)</sup> Andere angeblich mit schweriner Recht bewidmete Städte Mecklenburgs führt an von Kamptz *Meckl. Civilrecht* I. 1 §§. 171 ff. SS. 264 ff. Bei einigen derselben ist aber die Bewidmung sehr problematisch. Ueber Wefenberg s. jetzt noch MUB. II. n°. 1450. IV. n°. 2625.

<sup>20)</sup> Dieselbe möge hier nach der güstrower Urkunde mit den Abweichungen der röbeler und penzliner Urkunden ihren Platz finden:

In nomine sancte et individue trinitatis. Amen.<sup>1)</sup> Ego Jo., ego Ny., ego Hinr., Pribezlaus, fratres Magnopolenses<sup>2)</sup> omnibus<sup>3)</sup> in per-  
<sup>1)</sup> f. Rö. Pe.

<sup>2)</sup> Jo., — Magn.] Nicolaus dei gratia dominus de Werle. Rö. Nicolaus dominus de Werle. Pe.

<sup>3)</sup> presens scriptum cernentibus salutem fh. Rö. hanc paginam visuris salutem fh. Pe.

schlechthin, wie es der Aussteller der Urkunden für Malchow und Malchin thut, daß sie auf Bitte der resp. Bürger der betreffenden Stadt schweriner Recht verliehen hätten. Sie sagen vielmehr, daß sie die Bewidmungen [indulgemus] in Gemäßheit einer früheren Bewidmung [indulserat] ihres Vaters vornehmen. Man kann aber diese Worte nicht mit dem M.B.<sup>21)</sup> dahin verstehen, daß der Vater der Aussteller die Stadt gegründet, die Aussteller dann der gegründeten schweriner Recht verliehen hätten. Denn eine Verweigerung des schweriner Rechts würde als ein ad irritum revocare jener Gründung eben so wenig haben bezeichnet werden können, als die Verleihung geradezu Consequenz [secundum ea] der letzteren war. Den Worten nach an sich möglich bliebe nur, daß der Vater der Aussteller den resp. Städten die Bewidmung nur versprochen, erst die Aussteller aber dieselbe wirklich vollzogen hätten. Ein solcher Hergang würde inzwischen nach dem sonst über Translationen von Stadtrechten Bekannten nicht gerade für wahrscheinlich gelten können. Und sprachlich möglich ist es ohne Zweifel, die arenga als den Eingang einer einfachen Bestätigungs-Urkunde des betr. Städten bereits von dem Vater der Aussteller verliehenen schweriner Stadtrechts zu nehmen.

petuum. Cum <sup>4)</sup> ea, que in humanis adinventionibus eveniunt, obliuionis nubilo tegi <sup>5)</sup> solent, plura priorum facta deperirent, si non scripti notabilis indicio posterorum <sup>6)</sup> memorie mandarentur. Siquidem cum progenitorum nostrorum totius hereditatis nostre ac pheodi <sup>7)</sup> nostri plena iuridicio ad nos deuenerit hereditaria successione, absonum et presumpcio videretur esse, si ea, que a bone memorie Hinrico patre nostro domino de Rozstock rationabiliter facta sunt, studeremus in irritum reuocare. Sciant igitur tam presentes, quam futuri temporis successores, quod nos postulacioni ciuium nostrorum <sup>8)</sup> de Guzustrowe <sup>9)</sup> grato occurrentes assensu ipsis iura Zuerinensis ciuitatis, secundum que <sup>10)</sup> eisdem pater noster indulserat, indulgemus.

<sup>4)</sup> quoniam Rō. Pe.

<sup>5)</sup> contegi Rō. Pe.

<sup>6)</sup> posteriorum Pe.

<sup>7)</sup> feudi Rō.

<sup>8)</sup> f. Pe.

<sup>9)</sup> d. G.] in Noua ciuitate Robele. Rō. dc Pentzellin. Po.

<sup>10)</sup> quod Rō. Pe.

<sup>21)</sup> Ueberschrift zu I n°. 359.

So versteht denn das MUB.<sup>22)</sup> auch unsere arenga in Bezug auf das Privilegium für Röbel und auf das für Penzlin. Warum dieselben Worte an der Spitze der güstrower Bewidmung etwas Anderes bedeuten sollen? ist nicht ersichtlich.

Güstrow also ganz eben so, wie Röbel und Penzlin sind bereits von dem Vater der mecklenburgischen Fürsten<sup>23)</sup> Johannes, Nicolaus, Heinrich und Pribislav mit schwerinschem Rechte bewidmet worden. Auf Heinrich Vornwin II. sind mithin diese Bewidmungen zurückzuführen. Derselbe hat im Juli 1218, als sein Vater Heinrich Vornwin I. einen Kreuzzug nach Lie- und Esthland unternahm, das Land Rostock zur Regierung erhalten. Er hat nach der 1219 erfolgenden Rückkehr des alten Vornwin an der Regierung teilzunehmen fortgefahren, und ist noch bei Lebzeiten des letzteren — am 5. Juni 1226 — gestorben.<sup>24)</sup> Das Land Rostock begriff das, erst später davon getrennte Land Werle mit in sich; in Werle aber lagen sowohl Güstrow, als Röbel und Penzlin.

Wie gut dieses Resultat mit dem sonstigen Charakter der Regierung der beiden Vornwine zusammenstimmt, braucht für denjenigen, welcher mit der Geschichte der Colonisation Mecklenburgs bekannt ist, nicht näher ausgeführt zu werden. Es kann hier genügen, sich auf das Zeugnis Lisch's am letztangeführten Orte berufen zu haben.

Es fragt sich aber, ob die Zeit jener drei Bewidmungen nicht noch etwas näher, als durch die termini Juli 1218 und 5. Juni 1226 bestimmt werden kann.

Früher setzte man<sup>25)</sup> die Bewidmung zunächst Güstrow's mit schweriner Recht ins Jahr 1220. Nicht erst<sup>26)</sup> Besser, sondern bereits Westphalen<sup>27)</sup> hat diese Zeitbestimmung als irrig bezeichnet und auf Grund eigener Einsicht der Original-Urkunde Vornwin II. das Jahr 1222 substituirt.<sup>28)</sup>

<sup>22)</sup> Ueberschriften zu I. n°. 911. 987.

<sup>23)</sup> f. N. 20.

<sup>24)</sup> Lisch Jahrb. XIV. 52. MUB. I. n°. 324.

<sup>25)</sup> auf die Autorität von Thomas *analecta Güstrowiensia* 1706 p. 50.

<sup>26)</sup> so meint MUB. zu I n°. 359.

<sup>27)</sup> Mon. ined. I. 2008 N. a.

<sup>28)</sup> Westphalen drückt außerdem noch eine Uebersetzung des schweriner Rechts ab, die sich damals im güstrower Archive befunden habe und

Die Westphalen'sche Datirung ist dann allgemein und auch noch von Lisch<sup>29)</sup> für richtig angenommen worden.

Erst das M.B.<sup>30)</sup> hat gegen dieselbe Zweifel erhoben. Allein ohne Grund. Denn die Supposition, daß Thomas und Besser's Datirung just das vom M.B. edirte Original der Bestätigungs-Urkunde v. J. 1228 und ein Lesefehler zu Grunde liege — MCCXX. VIII cal. Nov. oder MCCXXII für MCCXXVIII. cal. Nov. — ist zur Zeit durch nichts unterstützt. Sie bleibt hinsichtlich der Ansicht des Thomas eine Möglichkeit. Sie wird aber, so viel Besser's Annahme angeht, geradezu widerlegt durch die bestimmte Angabe Westphalens, daß er im güstrower Archiv das Original einer von Bormwin II. —, also nota bene nicht von Bormin II. Söhnen! — ausgestellten Bewidmungs-Urkunde gesehen habe, welche von 1222 datire. Und um so weniger ist trotz aller Unzuverlässigkeit Westphalens Grund, in diese Angabe Zweifel zu setzen, als derselbe ausdrücklich von der Original-Urkunde des Jahres 1222 die Bestätigung des Jahres 1228 unterscheidet. Ueberdies ist ja das güstrower Archiv gerade in Betreff der Urkunden über Bewidmung der Stadt mit schweriner Recht lückenhaft.<sup>31)</sup>

Kommt nun hinzu, daß die vom M.B. reproducirte Urkunde der Söhne Bormwin II., wie oben dargelegt wurde, selbst sich nur als Bestätigung ausgibt, so wird man bis auf Weiteres als festgestellt ansehen dürfen, daß Heinrich Bormwin II. im Jahre 1222 in einer jetzt nicht mehr vorhandenen Urkunde der Stadt Güstrow schweriner Recht verliehen hat. Die ältere Ansicht ist damit dem M.B. gegenüber in allen Stücken gerechtfertigt.

Für die Bewidmungen der Städte Röbel und Penzlin ist Mangels alles Anhaltes eine nähere Zeitbestimmung nicht thunlich. Wir müssen uns hier also mit den oben angegebenen terminis begnügen.

Die hierdurch für Güstrow, Röbel und Penzlin erlangten bzw.

v. J. 1224 datire [oben I n°. 7c]. Schon weil nach bereits Bemerkten die Uebersetzung nicht gerade das schwerin-güstrower Recht wiedergibt, lassen wir dieses Moment bei der Zeitbestimmung des Textes außer Ansaß. Gegenwärtig ist übrigens von dieser Uebersetzung im güstrower Archive keine Spur mehr zu finden.

<sup>29)</sup> Lisch Jahrb. X. 185.

<sup>30)</sup> f. R. 26.

<sup>31)</sup> M.B. I Einl. S. XLI.

bestätigten Resultate sind nicht ohne Bedeutung für die Geschichte des Schweriner Stadtrechts. Es wäre in der That wunderbar, wenn das letztere unter der ersten Regierung, welche die Germanisirung Mecklenburg's ernstlich betrieb, unberücksichtigt geblieben wäre. Denn gerade die Regierung der beiden ersten Bornwine hat inmitten einer terra deserta et inuia, cultui daemonum dedicata die Stadt Parchim mit von nah und fern eingeladenen Colonisten, sie hat unter ähnlichen Verhältnissen Plau gegründet und beiden Städten ein eigenthümliches Stadtrecht verliehen;<sup>32)</sup> sie hat Gadebusch mit lübischen Privilegien ausgestattet<sup>33)</sup>; sie hat Rostock mit lübischem Rechte bewidmet.<sup>34)</sup>

## IV.

## Verhältniß zum lübischen und joester Rechte.

Ueber die Beziehungen des lübischen zum schwerinschen Rechte sind alle möglichen Ansichten aufgestellt worden. Das lübische Recht führt seiner Seits auf Soest zurück. Es wird nicht überflüssig sein, diejenigen Artikel der drei Rechte, welche auch nur entfernte Gemeinschaft mit einander haben, hier zusammenzustellen.<sup>35)</sup>

Schwerin.	Iustitia Lubecensis	Frideric: Privileg 1188	Antiqua et el. Sus. opp. just.
6.			vgl. §. 23.
8.	45 a. C.		§§. 36. 37.
9.	vgl. 127		
10.	28	§. 172 §. 7—9 v. u.	
11.		vgl. §. 172 §. 5—7 v. u.	
16.	4		
17.	19	§. 172 §. 1 v. u.; §. 173 §. 1—7 v. o.	
18.	7		
23.		vgl. §. 174 §. 2 ff. v. o.	
26. [nur im röbel- schen Texte]	vgl. 97		

<sup>32)</sup> MUB. I n°. 319. 428.

<sup>33)</sup> MUB. I n°. 315.

<sup>34)</sup> MUB. I n°. 244.

<sup>35)</sup> Die Citate des lübischen Rechts in der im Text folgenden Zusammenstellung beziehen sich auf nach das alte lübische Recht, codex I, die des Fridericianischen Privileg's für Lübeck v. J. 1188 auf den Extract bei Sach ebds. §§. 172 ff., die des joester Rechts auf die der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts angehörige antiqua et electa Susattensis oppidi iustitia. [Vgl. Gengler Stadtrechte. §§. 483 f.]

Außerdem könnten etwa noch §. 9 der f. g. Wedemann'schen Uebersetzung mit Soest §. 22 und Wedemann §. 14 mit Soest §. 9 verglichen werden.

Aus einer, an der Hand dieser Zusammenstellung angestellten Vergleichung dürfte sich ergeben, daß ein Zusammenhang mit dem soester Rechte für das Schweriner Recht nicht angenommen werden kann, daß ferner auch der Zusammenhang mit dem Lübfchen Stadtrecht ein verhältnismäßig geringer, die Annahme irgend welcher Filiation ausschließender ist, daß dagegen das Privilegium Kaiser Friederich I. für Lübeck vom Jahre 1188 bedeutende Anklänge an den Inhalt des alten Schweriner Rechts enthält. Dieses Privilegium, — es ist dasselbe, welches von Bornin II. im Jahre 1225 auf Gadebusch übertragen wurde<sup>36)</sup>, — ist nur eine Bestätigung eines Privilegs Heinrichs des Löwen. Ist nun Hach's<sup>37)</sup> Annahme, daß letzteres nicht vor 1163 erteilt worden sei, richtig, so würde nach n°. II dieses Aufsatzes das alte Schweriner Recht die Priorität haben. Auch hier erklärt sich indessen die teilweise Gleichheit des Inhalts beider Urkunden aus der Identität des Ausstellers zur Genüge; der Annahme einer Filiation bedarf es in keiner Weise.

## V.

### Resultate.

Es ergeben bzw. bestätigen sich durch die vorstehenden Erörterungen folgende Sätze:

1. Die f. g. güstrow'sche Uebersetzung v. J. 1224 ist nicht eine Uebersetzung der Bewidmungs-Urkunde für Güstrow. Sie steht dem Texte der viel spätern Bewidmung für Malchow nahe. Sie repräsentirt aber einen, mit der güstrower Bewidmung gleich alten Text des Schweriner Stadtrechts. Dieses Resultat steht und fällt freilich mit Westphalen's Glaubwürdigkeit.

2. Die f. g. rübel'sche Uebersetzung scheint eine Uebersetzung zu sein der Bewidmungs-Urkunde für Penzlin.

3. Das Schweriner Stadtrecht selbst ist auf Heinrich den Löwen und das Jahr 1160 zurückzuführen, hat aber durch spätere Privilegien und Willküren Zusätze erhalten. Zusätze solcher

<sup>36)</sup> MUB. I n°. 315; s. oben N. 33.

<sup>37)</sup> SS. 14 f.

Art sind alle Paragraphen, welche die f. g. Wedemann'sche Uebersetzung vor dem lateinischen Texte voraus hat.

4. Die Bewidmungen Güstrow's, Möbels und Penzlin's sind auf Borwin II. und die Zeit zwischen dem Juli 1218 und dem 5. Juni 1226 zurückzuführen. Die Güstrows ist bis auf Weiteres in das Jahr 1222 zu setzen.

5. Die Verwandtschaft zwischen dem Schweriner und dem Lübschen Rechte erklärt sich genügend daraus, daß Heinrich der Röwe einige von denjenigen Privilegien, welche das erstere erhält, drei Jahre nach der Gründung Schwerins auch seiner, unter ähnlichen Verhältnissen gegründeten Stadt Lübeck zu erteilen sich bewogen fand. Eine Filiation ist nicht anzunehmen.

#### VI.

#### Ein Urteibuch des Rathes zu Schwerin und die Berufung aus Buch.

In der mit der Großherzoglichen Universitäts-Bibliothek zu Rostock verbundenen Bibliotheca Kämmereriana befindet sich ein Kl. 49 signirtes Manuscript in Folio, welches ein Urteibuch des Rathes zu Schwerin<sup>38)</sup> enthält. Dasselbe, von Kämmerer nach einer handschriftlichen Notiz ex auctione für 13 B. erstanden, ist ein codex mixtus und in einen, mit braunem gepreßten Leder überzogenen Holzband gebunden. Die Pressungen waren ehemals vergoldet. An den drei offenen Seiten trägt der Einband Spuren von eingelassenen grünseidenen Clausuren. Die 42 in der Hdsf. enthaltenen Blätter sind jetzt bis auf das erste paginirt; Bl. 2, 3 und 4 sind Pergamentblätter. Beschrieben sind Bl. 2 bis 13 a, 14 bis 27 a und 32 bis 35 b.

Auf dem hintern Einbanddeckel findet sich unter den Pressungen auch der Titel:

<sup>38)</sup> Wie dieses Urteibuch so ist aus der Zeit vor dem Rathhausbrande auch noch ein Stadtbuch des Rathes zu Schwerin übrig. Dasselbe ist ein codex membr. fol., 1424 am 1. December angelegt ad inscribendum et testificandum in eo et per eum omnia et singula in eo conscripta. Dasselbe enthält [etwa von den letzten Seiten abgesehen] nur, bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts reichende, Signaturen, überall aber nichts für die Quellengeschichte des schweriner Rechts unmittelbar Erhebliches. Die Zeit des Brandes markirt sich durch Mangel an Signaturen und durch den Eintrag der Bürgermeister- und Rathmannen-Eide. Die Nachweisung des codex verdanke ich der Güte des Herrn Archivars Dr. Wigger, die Einsicht desselben der Liberalität des hochwöblichen Magistrats zu Schwerin.



## DAS. VRTHEIL. BVCH.

1540.

Den Inhalt bilden 37 Urtheil und ein Vergleich in *via judicati*,  
gefaßt vom resp. verhandelt vor dem Magistrate zu Schwerin.  
Vorauf geht folgendes Titelblatt:

Vrteill buch des Radts  
zu Schwerin

Anno etc. 1. 5. 38.

O ewiger Gott, vonn Zebaot

Wir bitten dich vnns zu vorlhenen rechten radt.

Das wir nach deinem willenn Vrthel fellenn,

Vnns Behuttenn vor der pyne der hellenn.

Durch Christum vnnserrn Heilanndt

Denn rwffen wir ahnn. Zum Beistandt.

Vorlhene vnns lieber herr vornufft vnd synnen,

Das wir dem Ewigenn Vrtheil entrynnen.

Durch dein lidenn vnnd durbar blott

Szo In deiner Marter vor vnns vorgossenn wart,

Vnnd nicht hir auff erdenn

Durch gabeun, odder freuntschaft vorblendet werden,

Das der Leib der Bele mocht schadenn

Daruor wolle vnns die heilige dreyfaltigkeit bewarenn.<sup>39)</sup>

Darauf auf dem folgenden Blatt die durchweg in höheren In-  
stanzen abgegebenen, bisweilen als End-Urtheil bezeichneten Urtheil  
mit dem Eingange: Hier fahenn sich die Urtheil ahnn. An-  
fänglich wird die Nebenseite eines jeden Urtheils-Tenor von dem  
rubrum eingenommen; also Bl. 1b Rubrum zu dem auf Bl. 2a  
stehenden Urtheil. Mit Bl. 12b 13a hört aber diese Eintragsart  
auf, und es folgen einfach die Urtheil mit splendiden Zwischen räumen.

Die Urtheil datiren aus den Jahren 1539 (2 U.), 1540 (3 U.),  
1544 (3 U.), 1549 (2 U.), 1550 (1 U.), 1552 (1 U.), 1561  
(2 U.), 1562 (4 U.), 1564 (2 U.), 1565 (1 U.), 1566 (4 U.),  
1567 (4 U.) — nach diesen Urtheiln folgen 9 leere Seiten! —  
1590 (1 U.), 1591 (1 U.), 1592 (2 U.), 1594 (1 U.) und —  
so ist die Folge! — 1593 (4 U.). Sie gehen also über das  
Jahr des Rathhausbrandes hinaus bis in Hövich's Zeit  
hinein. Die Einträge sind wesentlich gleichzeitig; die Hände  
wechseln fortwährend.

<sup>39)</sup> Von einer spätern Hand darunter noch: Amen.

Den rechtsgeschichtlichen Werth der Urtheile halte ich nach, allerdings flüchtiger Durchsicht nicht für bedeutend. An Interessantem fehlt es natürlich nicht. Einiges sei anzuführen gestattet.

Die ersten vier Urtheile entscheiden zwischen Parteien, welche nicht in Schwerin, sondern resp. in Gülen, Amts Grabow, und in Güstrow wohnen. Seite 23 der neuern Zählung ist der Beklagte ein Bürger zu Parchim. Im zweiten Urtheil wird einer Wittve aus einer von ihrem Ehemanne letztwillig auf sie ausgestellte Cession der debitor cessus verurtheilt, weil die cedirte Schuld nicht angeerbtes gut gewesen, der vorsiegelte brief — die Cessionsurkunde — aber genugsam schein vnd beweiß sei. Im vierten Urtheil begegnet der an den Wedemann'schen Text des schweriner Rechts gemahnende Unterschied zwischen blotloß und vharwundt. Im dem Urtheil Seite 5 wird des schweriner Rechts also gedacht:

Dieweile aberst solcher todtschlach vormoge Schwerrinschen Rechtes selbst Liebende nicht Is bekrefftiget vnd war gemacht vnd betzeugt, das der knecht van der wundenn sey gestorbenn . . . .

Seite 40 heißt es am Schluß der confirmatoria eines niederrichterlichen (Stapel-) Urtheils [a<sup>o</sup>. 1564]:

Haben wir die parten domals erinnert, wo sie sich ahnn gemeltem vrteil beschwerdt befunden, szo soltenn sie dauon gepuerlicher weise Appelliren ahnn vnser gnedigen Landesfursten vnd Hern Landtgerichte. Darauf hat Cleger alsouorth seine Appellation ahnn gemelte Furstliche Landtgerichte gethann.

Seite 62. 63 [a. 1591] erfolgt wegen mißgebrauch Gottes wunden vnd sacrament durch fluchen eine Verurtheilung zu 5 Gulden Strafe vormoge gemeinen beschriebenen rechten, vnser gn. Fursten vnd hern policeyordnung vnd gemeiner Stadt statuten. Seite 64 [a. 1592] begegnet eine Verurtheilung auf Grund eines Handelsbuchs des Vaters des Klägers. Seite 66 [a. 1593] endlich steht ein Urtheil, in dem das auch von Hövisch [v. Westphalen Mon. ined. I. 2033] erwähnte Immobilien-Faustpfand zu Stadtbuch bemerkenswerth ist. Es wird als dieser stadt gebrauch bezeichnet.

So viel von dem Buche und seinem Inhalte. Sollte auf

dasselbe zu beziehen sein, was Hövisch in seinem mehrangeführten Tractate über das Schwerin'sche Recht [v. Westphalen I. c. 2037] schreibt? Es heißt da:

„Wann nun die Acta<sup>40)</sup> für E. E. Rath gebracht seyn, und nach Beseitigung und Erwägung derselbigen, wird das gesprochene Urtheil der Bürger entweder, so es dem Rechten gemaeß ist, confirmiret, wo nicht reformiret, und wird eingelegt<sup>41)</sup>. Den Parten, so dazu bescheiden werden auf dem Rathhause<sup>42)</sup> aus dem Urtheil-Buche fürgelesen und publiciret, welches Buch von Alters der Bürgermeister mit der Hand zugeschlagen und bekräftiget hat, darbei es dann geblieben, das sie dann auch haben anloben müssen, mit der gesprochenen Urtheil zufrieden zu seyn, davon ist nicht appelliret, und anders worgegen gescholten, sondern ein anstehendes Recht genennet worden.“

So sehr auch alles Andere dazu führt, die obige Frage zu bejahen, so bleiben doch Bedenken genug: die unregelmäßige Führung vor Allem, aus 54 Jahren nur 38 Urtheile! Die Aufeinanderfolge 1594. 1593! Das damals in der vorher angeführten Registratur auf S. 40 und der gesammte Inhalt dieser Registratur. Den officiellen Charakter des Buchs möchte ich allerdings trotzdem nicht in Zweifel ziehen; eine Erklärung für die eben angeregten Bedenken könnte darin liegen, daß der Rath anders als „von Alters“ eigne Proceßacten zu führen begonnen und nur bei besonderer Veranlassung aus denselben die Urtheile ins Urtheilbuch eingetragen hätte.

Schließlich gemahnt unser Urtheilbuch, namentlich in Verbindung mit der eben referirten rechtsgeschichtlichen Angabe des Hövisch noch an die Ueberlieferung, daß von den Gerichten der stralsunder Landgüter der Zug gegangen sei erstlich an das kerspel zur Pütte, von dannen an Uns — den Rath zu Stralsund — von Uns an das borglehn zu Loitz, von dem vor den Stapel oder das Buch zu Schwerin und endlich von Schwerin an die Sieben Eichen.<sup>43)</sup>

<sup>40)</sup> vom Niedergerichte auf Berufung.

<sup>41)</sup> „ein Tag gelegeet“?

<sup>42)</sup> hinzuzufügen: „die Urtheile“?

<sup>43)</sup> s. die von Homeyer Richtsteig Landrechts. 1857. S. 511 citirte Schrift von Schwarz.

Es ist die ansprechende und wol unterstützte Auslegung, welche Homeyer <sup>44)</sup> und nach ihm Kühns <sup>45)</sup> der Appellation „an's Buch“ gibt, im Allgemeinen ohne Zweifel begründet. Für das Buch von Schwerin aber liegt eine andere Auslegung, wie mir scheint, nahe. „Das Buch“ kann hier einfach Bezeichnung für den „Rath“ sein. Eine Bezeichnung, welche sich daraus erklären würde, daß der Rath seine Urtheile aus dem Buche verkündigte und dann das letztere zum Zeichen der Inappellabilität seiner Entscheidung in solenn-formaler Weise zuschlug; das „Buch“ war für die äußerliche Anschauung g. M. der Schwer- und Brennpunkt des Verfahrens vor dem Rathe. Hiernach hätten dann die Colonen und Mannen von Stralsund <sup>46)</sup> in der fünften Instanz die Wahl gehabt zwischen dem Niedergerichte [Stapel] und dem Rathe [Buch] zu Schwerin. Nur wenn sie den Stapel wählten, blieb noch eine sechste Instanz — „Sieben Eichen“ — übrig. Daß die oben S. 278 erwähnte Registratur v. J. 1564, nach welcher damals die Urtheile des Rathes nicht mehr inappellabel waren, dieser Annahme nicht entgegen steht, bedarf besonderer Bemerkung kaum.

Der Unterschied dieser Auslegung von der Homeyer's ist der, daß der Zug an das Buch in Schwerin nach der hier vertretenen Ansicht ein devolutives Rechtsmittel, nicht, wie nach Homeyer, eine der „Cäuterung“ ähnliche Berufung auf den Inhalt eines Rechtsbuches ist.

## VII.

### Ausgabe.

Es mag endlich noch das schweriner Stadtrecht selbst in den für die Kritik und Geschichte desselben wesentlichen Formen hier folgen. Die lateinischen Texte sind die des M. B.; zu Grunde gelegt ist die Bewidmungs-Urkunde für Güstrow als die älteste. Die Bezeichnungen der Varianten verstehen sich leicht von selbst. <sup>47)</sup> Die j. g. Wedemann'sche Uebersetzung ist nach von Westphalen abgedruckt und mit derselben — gleichfalls nach von Westphalen — die Uebertragung von Hövisch <sup>48)</sup> verglichen worden.

<sup>44)</sup> Homeyer a. a. O. SS. 517 f.

<sup>45)</sup> F. J. Kühns Geschichte der Gerichtsverfassung und des Processes in der Mark Brandenburg. II. 1867. SS. 482. 539.

<sup>46)</sup> S. den Text vor N. 43.

<sup>47)</sup> Mo. = Malchow. Mi. = Malchin. R. = Rübef. P. = Penzlin.

<sup>48)</sup> Hö. = Hövisch.

I.

1. Pro capite capud.
2. Pro manu manus.
3. Quod si vvlneratur aliquis ad profunditatem vnguuis vel<sup>a)</sup> (!) articuli, dampnificatur<sup>b)</sup> reus in LX<sup>a</sup>. solidis, qui in partem cedent regie potestatis, et satisfaciet paciēti in XX<sup>u</sup> IV solidis.

<sup>a)</sup> et longitudinem *Mo.* <sup>b)</sup> dampnabitur *Mo. R. P.* condempnabitur *Mi.*

4. De plaga nigra potestas habebit XX<sup>u</sup> IIII solidos et paciēns XII.

1. Vor höved dat hoves.
2. Hand um hand.
3. Ward einer gewundet so deep als een nagel am finger deep und so lang als ein lidt, scal de schuldige verdammet werden tho 60 schill. an de hershop und 24 schill. bethalen dem geledenen parte.

4. En *todtschlack* 60 *marck Lübsch*, dem *hern* 30 *marck un den todschlaggen* ock so vel.
5. Wann enen de than ut dem muhl geworpen, un dat angesicht geschimfert iss, 15 *marck*.
6. En lāmung 15 *marck*, dem herrn 10 un dem lamen 5 *marck*.
7. En wunde, darut knaken genamen, 15 *marck*.
8. Wart en gluplings gehauet oder stecken, is en hemlig mord 30 *marck*.
9. En blotlat so et mit ener were geschicht, 3 *marck*, so averst mit de fuss 24 schill.
10. En erdefall tho 3 *marck*.
11. Wer enen andern brun und blag schleit, scal an de herschop 24 schill. geven und dem geledenen part 12 schill. So en erdfall daby 3 *marck*.
12. En haar tog is 12 schill.
13. Wann jemand ehrenrörig utgeschollen wird, 20 *marck*.

5. Pro alapa paciens<sup>\*)</sup> IV solidos, potestas totidem.  
<sup>\*)</sup> habebit *fh. Mi.*
6. Qui domus pacem uiolaue-  
 rit, capitali sententia subiacebit.
7. Si femina in pudica viro probro  
 fuerit conviciata in presencia  
 duorum virorum proborum,  
 potest<sup>\*)</sup> ei licite dare bonam  
 alapam.  
<sup>\*)</sup> idem vir *fh. Mi.*
8. Si quis duplicem habuerit  
 mensuram, magnam videlicet  
 et parvam, magnam recipiat  
 et parvam eroget, damnabi-  
 tur<sup>\*)</sup> sententia capitali.  
<sup>\*)</sup> dampnabiliter *R. P.*
9. Molendinarius recipiet men-  
 suram de singulis modiis in-  
 stitutam, que matta vulgariter  
 nominatur.<sup>\*)</sup>  
<sup>\*)</sup> nuncupatur *Mo. Mi.*
14. Wann en nig<sup>\*)</sup> to fröer<sup>b)</sup>  
 tid vor dat gericht sick ge-  
 funnen, 3 marck.  
<sup>\*)</sup> nicht *Hö.* <sup>b)</sup> rechter *Hö.*
15. Vor ene ohrflege edder  
 backenschlag mit flacker hand  
 scal dat geledene part hebben  
 4 schill. un die herschop even  
 so vel.
16. Ene klete<sup>\*)</sup> iss de obrig-  
 keit 15 marck.  
<sup>\*)</sup> klette. *Hö.*
17. En benbräck ist den be-  
 schedigten 5 marck.
18. Vorachter<sup>\*)</sup> arrest 30 marck.  
<sup>\*)</sup> verachteter. *Hö.*
19. Wer hussfrede breckt ge-  
 waltlichen, de schall den hals  
 verbracken hebben.
20. Wenn en unverschämt  
 wief enen framen mann mit  
 worden schmähe, in gegen-  
 wart 2. ehrlicken männer de  
 mag ehr mit gutem fuge ene  
 brafe muhlschelle oder ohr-  
 flege geven mit flacker hand.
21. Wer dubbelte maten als  
 grot und kleene hatte, un mit  
 den groten in un mit den kle-  
 nen ut mitt, schall den hals  
 verwircket hebben.
22. Wen ener enen den acker  
 avplägt, mennige fahr 3 marck.
23. De möler schall nehmen  
 van itlichen schepel de ge-  
 settete mathe, de jtzund ge-  
 nomet ward de matte.

II.

10. Qui ciuitatis statuta in- 24. Welcker de stadt ordnung  
fregerit, dabit tres marcas<sup>a)</sup>  
ciuitati.<sup>b)</sup> un rechte ävertrett, schall 3  
marck panning geuen, 2 marck  
der stadt und 1 marck der  
herschop.
- <sup>a)</sup> denariorum *fh. Mo. Mi. R. P.* <sup>b)</sup>  
duas ciuitati, terciam potestati. *Mo.*  
*Mi. R. P.* so auch die güstrower  
Übersetzung. — — —
11. Omnissolidus pacis consu- 25. Alle fredschillinge edder  
libus deputatur. geleidgeld gehören den Rade-  
mannen.
12. Sidecreuerint consules su- 26. Wäre idt sacke, dat de  
per ciuitatis officia magistrum rathsherren gedachten enen  
ciuium ordinare, et si exedant burgermeister aver de stadt  
subditi, due partes satisfactio- ambachten to setten, un de  
nis consulibus, tercia potestati, untersatten sich dagegen strä-  
nil magistro ciuium deputetur.<sup>a)</sup> venden, schall 2 part des  
bräcks den rathsherren fallen  
un de drüdde den burger-  
meister.
- <sup>a)</sup> tercia-deputetur] tercia magis- 27. Den borgern geböret, sül-  
tro ciuium debetur. *Mo.* cken geleseten borgermeister  
uterkoren tho holden.<sup>a)</sup>
13. Ciuium est eligere ma- 27. Den borgern geböret, sül-  
gistrum talem. cken geleseten borgermeister  
uterkoren tho holden.<sup>a)</sup>
- <sup>a)</sup> Hö. Die Bürger haben Macht, einen  
Vorsteher der Kirchen oder einen  
Oeconomum zu erwählen.
14. Magister ille pastorem<sup>a)</sup> 28. Der borgermeister schall  
conueniet. sich mit den heerden fredsahm  
upföhren.<sup>a)</sup>
- <sup>a)</sup> pastores *Mo. Mi.* <sup>a)</sup> Hö. Der Vorsteher oder Oeco-  
nomus soll die Prediger unter-  
halten.
15. Preda campestris pertinet 29. De jagd gehöret der her-  
potestati non magistro. schop un nicht den borger-  
meister.

III.

16. Nullus dabit hereditatem 30. Nemand mag sine ervlicke  
suam sine consensu heredum. göder vergeven sünder willen  
siner ervnehmer.
17. Si moritur quis heredum 31. Wen jemant sterbt in af-

presencia carens, assumant illam consules causa rei servande usque ad anni terminum, quo reuoluto, si nullus heres uenerit, ad manum transiet potestatis; debet autem hereditas septima manu reddi.

18. Si moritur quis et heredes duos reliquerit, mater uolens nubere alteri prius \*) diuidet hereditatem.

\*) a. p.] f. Mi.

19. Si moritur quis heredum illorum, transibit hereditas ad fratrem; omnibus defunctis redibit ad matrem.

20. Si mater securitatem prestare poterit, manebit tutrix, similiter et pater.

21. Si moritur aliqua relinquens heredem, et pater separans ipsum a se ducit uxorem et generet ex ea paruulos, mortuo patre separatus heres redibit ad hereditatem patris.

wesenheit siner aervnehmer, schälen de Rathsherrn dat arfgodt an sick nehmen to verwahrende bet *to jahresende*: wen *dat jahr verlopen* is un ken arve sick angibt, scall de erschafft der herschop gelefert werden. Et schall äverst sodann de ervschafft *übern savenden grad* averantwortet werden.

32. Wäre idt sacke, dat wol verstürve und 2 ervnehmen nahlete, un de moder wolle wedder enen andern mann nehmen, so schall se *ersten* dat erve des vaders delen.

33. Stürve ein ervnehme, so schall de erstlicke anfall gahn tho den bruder.

34. Wen de un dessen erven todt syn, falt ed an de moder wedder.

35. Wo de moder *versäckering* dohn mag, mag se *vormundersche bliven*, desglicken ock de mann.

36. Wo ene frowe verstürve un enen ervnehmen nahlete, un sin vader densülven van sick scheidete un ene andere frow nehme, un van derselven kinder tohede, un de vader hernach stürve, so sal de afgeschedete ervnehmer wedder kamen to den erve siner *moder*.)

\*) so auch Hö.



IV.

22. Si quis extra ciuitatem manens querimoniam de ciue fecerit, potest se ciuis cum quolibet<sup>a)</sup> defendere; alienus vero cum ciue aliquo defendet se.

<sup>a)</sup> quibuslibet *Mi. R. P.*

23. Quicumque autem homo proprie fuerit condicionis, si intra<sup>a)</sup> ciuitatem uenerit<sup>b)</sup>, ab inpeticione seruitutis cuiuslibet liber erit.

<sup>a)</sup> infra *Mo. Mi. R. P.* <sup>b)</sup> manserit *Mo.*

24. Preterea quicquid consules civitatis ad communem usum ordinauerint, ratum ciuitas obseruabit.

25. Si quis vero debitor coram iudicio<sup>a)</sup> monitus<sup>b)</sup> soluere nequiens domum suam creditori deponet; sed creditor illam tribus uicibus infra sex septimanas coram iudicio<sup>c)</sup> presentabit, quam si debitor<sup>d)</sup> tunc non redemerit, in suos usus convertet creditor ipsam domum.

<sup>a)</sup> iudice *Mi.* <sup>b)</sup> et debitum *fh. Mi. R. P.* <sup>c)</sup> iudice *Mi.* <sup>d)</sup> creditor *R. P.*

26.<sup>a)</sup> *Si uero in adulterio aliquis deprehensus fuerit et transigi debet, secundum quod in ciuitatibus est consuetum, vel*

37. Wen jemant de unterhalf stadt wahnnet un utheimisch is<sup>a)</sup>, enen bürger tho verklagen het, so mag de bürger sick mit enem jeden verdingen;<sup>b)</sup> de utheimsche äverst schall sick mit enem bürger schützen und verdingen.<sup>c)</sup>

<sup>a)</sup> unterh. — is] der ausserhalb der stadt sesshaftig. *Hö.* <sup>b)</sup> schützen. *Hö.* <sup>c)</sup> u. v.] f. *Hö.*

38. Watterley minsck, *de sin egen herr is*,<sup>a)</sup> so hie in der stadt sesshaftig blifft, schal frie wesen in der anspracke wegen denstbarkeit.

<sup>a)</sup> ebenso *Hö.*

39. Wat de rathsherrn setten tho der stadt gemenen besten, dat schall de bürger chop beuulworten un güldig holden.

40. Wäre idt sacke, dat en schuldener vor gerichte gemahnet und averföhrdet warde, un nicht bethalen kunte, und versettete den sin hus, dem he schuldig is, den schall desülvice, den det huss versettet is, dremahl binnen 6 wecken datsülve utbeden vor dem gericht, un wenn de schuldener den nicht sin huss inlöset, so mag, den he so schuldig is, datsülve hus in sinen genutt kehren.

*si quis virgis castigari debet in eo, quod stupa vulgariter nuncupatur, et hii in pecunia satisfecerint aduocato, duas partes recipiet potestas et terciam sibi ciuitas vendicabit.*

<sup>a)</sup> nur in R.

[26<sup>a</sup>) concessimus eciam....<sup>a</sup>)<sup>b</sup>)]

<sup>a)</sup> 27. R<sup>a</sup>) folgen Ackeranweisungen, Wald- Fischerei- und Triftgerechtigkeiten, darauf aber noch: <sup>b</sup>) volumus preterea, vt nullus ciuium agros deputatos ad areas et domos specialiter emat nisi domibus similiter comparatis. Mi.

28<sup>a</sup>) *Si uero aliquis iniustum modium haberet et consules leuarent eundem, due partes ipsis cedent et tercia potestati; si autem leuaret aduocatus iniustum modium, hic, qui eundem haberet, dabit tres marcas denariorum, unam consulibus et duas eroget potestati.*

<sup>a</sup>) nur in R. cf. 8.

41. Bräcke der ecken und bäcken ock dannen ahne verbot vor jeglicken stamme 30 marck.

42. Vor enen verhaunenen telgen 15 marck.

43. Dat weck holt mit 3 pund, dat pund is 20 schill.